

- **Johann Michael Rottmayr (1654–1730), Vision des Hl. Eustachius, um 1690**
Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. RO 0313

Personen

Der Hl. Eustachius war auf der Jagd, als ihm ein Hirsch mit einem Kruzifix im Geweih erschien. Eine Stimme fragte, warum er ihn (=Christus) verfolge. Eustachius fiel vom Pferd und wurde bekehrt.

Bildbeschreibung

Der heilige Jäger hält mitten in einer Bewegung inne. Der Blick ist auf einen Hirsch gerichtet, der hoch über ihm auf einem Felsabhang steht. Zwischen den Geweihstangen ist ein Kruzifix, das von einem Heiligenschein umstrahlt wird. Ein Putto fliegt auf den Heiligen zu, weist ihm die Erscheinung und bringt eine Märtyrerpalme. Der Heilige wird von zwei Tieren begleitet. Während der Hund die Erscheinung des Hirsches wahrnimmt und gespannt zu ihm hochschaut, kümmert sich das Pferd überhaupt nicht darum und sucht etwas zu fressen.

Festtag 20. September

Patronat Jäger, Förster, Tuchhändler, Krämer, Klempner. Er wird bei Trauerfällen und in schwierigen Lagen angerufen und gilt daher als einer der 14 Nothelfer.

Detail Hl. Eustachius (rechte untere Bildecke)

Eustachius (der Standfeste) ist ein frühchristlicher Märtyrer († um 118). Er war unter dem römischen Kaiser Trajan Heermeister einer Legion in Kleinasien. Eustachius wurde nach seiner Bekehrung vielen Prüfungen unterworfen. Er floh vor dem römischen Kaiser Trajan, seine Familie wurde getrennt und fand erst wieder zusammen, als der Kaiser nach seinem Feldherrn suchen ließ. Doch er weigerte sich erneut, Götzen zu opfern. Die Familie wurde daraufhin Löwen vorgeworfen, aber diese verneigten sich vor ihr. Der Kaiser ließ alle in ein großes bronzenes Stiergefäß werfen, in dem Wasser kochte. Sie starben im Jahr 118.

Detail Hirsch (linke obere Bildecke)

Zwischen dem Geweih des Hirsches glänzt ein Kruzifix. Der Hirsch soll Eustachius gefragt haben: „Warum verfolgst du mich?“

- **Paul Troger (1698–1762), Engelskonzert, vor 1747**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Dauerleihgabe des Landes, Inv.-Nr.1111120060012
Ausführung als Deckenfresko über der Orgelempore der Jesuitenkirche in Győr (Ungarn)

Personen

Verschieden große und kleine Engel bzw. Putti spielen gemeinsam in einer himmlischen Sphäre.

Bildbeschreibung

Das Thema musizierender Engel, insbesondere mit Orgel, eignet sich besonders gut für ein Deckenfresko über einer Orgelempore. Das Bild ist der Entwurf für ein Deckenfresko, das man nur von einer Seite betrachten kann. Dementsprechend sitzen alle handelnden Figuren an einem Bildrand. Hinter ihnen öffnet sich der Himmel. Diese Öffnung ist auch in der gemalten Scheinarchitektur klar dargestellt.

Auftraggeber

Der Jesuitenorden war seit 1627 in Győr (Ungarn), die Grundsteinlegung für die Ordenskirche erfolgte 1635. In den Jahren 1744 und 1747 arbeitete Troger dort.

Detail Engel mit Harfe (links Mitte)

Da es sich bei diesem Gemälde um einen Entwurf handelt, verzichtete Troger auf Details wie Saiten.

Detail Engel mit Orgel (Mitte)

In einer späteren Wiederholung dieses Motivs im Dom von Brixen wurde aus diesem Engel eine Hl. Cäcilie, die Patronin der Kirchenmusik.

Detail Engel mit Trommeln (unten Mitte)

Mit großem Impetus trommelt der kleine Putto auf sein Instrument ein.

Detail Engel mit Viola da Gamba (rechts)

Es ist amüsant zu sehen, wie man auf einer Wolke sitzend dieses Instrument hält.

Detail Engel mit Tschinellen (rechts oben)

Man kann diesen musizierenden Engel nur mehr erahnen, da er sich weit hinten befindet und nur noch angedeutet ist.

- **Martin Johann Schmidt (1718–1801), Martyrium des Hl. Petrus, um 1765–75**
Öl auf Papier auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. RO 0054

Personen

Christus wollte seine Kirche auf diesen Felsen bauen. Jesus übertrug nach seiner Auferstehung Petrus das Oberhirtenamt und sagte ihm sein Martyrium voraus: „Wenn Du alt wirst, wirst Du Deine Hände strecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wohin du nicht willst.“ (Joh 21,15f). Petrus war missionarisch tätig, als in Rom unter Kaiser Nero eine Christenverfolgung ausbrach. Nero ließ ihn verhaften und zum Tod am Kreuz verurteilen.

Bildbeschreibung

Petrus wird immer als alter Mann dargestellt. Hier weist nur die Kopfüber-Kreuzigung auf Petrus hin. Denn er wünschte sich, dass er mit dem Kopf nach unten gekreuzigt werden wolle, da er nicht würdig sei, wie Jesus Christus zu sterben – allerdings formte sich diese Legende erst sehr spät aus. Die Kreuzigung Petri ist ab dem 9. Jahrhundert Bildthema. Keines seiner Attribute (Fels, Schlüssel, Hahn, Tiara etc.) ist abgebildet. Zwei Putti bringen Märtyrerpalme und -kranz. Der Turm links im Hintergrund könnte auf seine Gefangenschaft hinweisen. Das aufgeregte Hündchen steigert die dramatische Bildstimmung.

Festtag 29. Juni

Patronat

Fischer, Fischhändler, Netzmacher, Schiffer, Maurer, Töpfer, Ziegelbrenner, Steinhauer, Glaser, Schlosser, Schmiede, Eisenhändler, Uhrmacher, Metallarbeiter, Brückenbauer, Bleigießer, Metzger, Papierhändler, Schreiner, Tuchweber, Walker, Jungfrauen. Er wird gegen Fieber, Tollwut, Besessenheit und Fußleiden angerufen.

Zu Petrus (Bildmitte am Kreuz verkehrt)

Das Kreuz Petri wurde mit dem Kopfstück nach unten in die Erde versenkt. Mit Hilfe eines Stricks wird es aufgerichtet. Petrus ist bereits auf das Kreuz genagelt.

Zu Detail Putto mit Märtyrerkranz (oberes linkes Eck)

Im hellen linken oberen Bildecke bringen zwei Putti Märtyrerpalme und Märtyrerkranz. Sie sind die Belohnung aller Märtyrer.

RAUM 2

- **Johann Michael Rottmayr (1654–1730), Triumph der Immaculata, 1697**
Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 488-31

Personen

„Immaculata“ ist eine Bezeichnung der katholischen Kirche für Maria. Gemeint ist die „immaculata conceptio“, die Unbefleckte Empfängnis. Das bedeutet, dass Maria auf natürliche Weise von ihren Eltern Anna und Joachim gezeugt, empfangen und geboren wurde, dabei aber von der Erbsünde frei („ohne Makel“) blieb – dies erst machte es möglich, dass Maria Gottesmutter werden konnte.

Bildbeschreibung

Maria steht auf einer Weltkugel. Zu ihrer Rechten schwebt die Heiliggeisttaube auf sie zu, dahinter erscheint Gottvater. Sein dreieckiger Heiligenschein symbolisiert die Dreifaltigkeit. Links im Bildstürzen Engel mit ihren Lanzen die Sünde in den Abgrund. Rechts sind drei weibliche Personifikationen von Lastern.

Auftraggeber

Rottmayr malte kurz vor seiner Übersiedlung nach Wien 1698 ein Bilderpaar für die hochfürstliche Ratsstube der Salzburger Residenz. Vielleicht gehörte es zu einem größeren Zyklus.

Johann Ernst Graf Thun und Hohenstein (1643–1709) war 1687–1709 Fürsterzbischof von Salzburg. Er baute Salzburg zu einer prachtvollen Barockstadt aus. Von Johann Bernhard Fischer von Erlach ließ er die Kollegien-, Ursulinen- und Dreifaltigkeitskirche mit dem Priesterhaus, das St.-Johanns-Spital (heute Landeskrankenhaus) sowie Schloss Kleßheim bauen. Auch die heutige Gestalt des Carabinierisaales der Residenz geht auf ihn zurück. Bei Lofer ließ er die Wallfahrtskirche Maria Kirchenttal errichten.

Festtag 8. Dezember. Analog dazu ist das Fest Mariä Geburt am 8. September.

Patronat Jungfrauen

Zu Maria (Bildmitte)

Maria trägt als Immaculata immer ein weißes Kleid, hier mit blauem Umhang. Sie hat ihre Hände gefaltet und blickt zum Himmel. Ihr Heiligenschein setzt sich aus Sternen zusammen. Auffallend ist ihr ruhiger, selbstsicherer Stand auf der schwebenden Weltkugel.

Detail Sünde (links unten 2 Männer mit Schlange)

Die Sünde ist als Schlange dargestellt und durch den Apfel symbolisiert, der an den Sündenfall im Paradies erinnert. Sie umschlingt eine männliche Figur, die als Adam gedeutet wird.

Detail Personifikationen (3 Frauen rechts)

Die junge, hübsche Frau mit dem Pfau steht für Stolz und Eitelkeit, die Frau mit der Maske für Falschheit und die hässliche Vettel mit den Schlangenhaaren für Lüge und Verleumdung.

- **Johann Michael Rottmayr (1654-1730), Christus unter den Schriftgelehrten, 1697**
Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 615-49

Personen

Das Bildmotiv nach dem Lukas-Evangelium beschreibt die Szene, als der zwölfjährige Jesus beim Passahfest in Jerusalem verloren ging und die besorgten Eltern Maria und Josef ihn erst drei Tage später unter den Schriftgelehrten im Tempel wiederfanden (Bibeltext: Lk 2, 41–52).

Bildbeschreibung

Das Kind Jesus ist der strahlende Mittelpunkt inmitten der Gelehrten, seine Mutter am linken Bildrand ist sein farbliches Gegenstück. Auch formal sind Jesus und Maria bzw. ihr Blick auf die gleiche Ebene gehoben, während die Schriftgelehrten und auch der gebückt hervorblickende Josef eine Stufe darunter stehen. Rottmayr stellte die beiden Erzählstränge, den Diskurs Jesu sowie die Sorge und Suche Mariens, parallel nebeneinander.

Auftraggeber

Rottmayr malte kurz vor seiner Übersiedlung nach Wien im Jahr 1698 ein Bilderpaar für die hochfürstliche Ratsstube der Salzburger Residenz. Vielleicht gehörte es zu einem größeren Zyklus.

Johann Ernst Graf Thun und Hohenstein(1643–1709), genannt der Stifter, war 1679–1687 Bischof von Seckau und 1687–1709 Fürsterzbischof von Salzburg. Er baute Salzburg zu einer prachtvollen Barockstadt aus. Von Johann Bernhard Fischer von Erlach ließ er die Kollegien-, Ursulinen- und Dreifaltigkeitskirche mit dem Priesterhaus, das St.-Johanns-Spital (heute Landeskrankenhaus) sowie Schloss Kleßheim bauen. Auch die heutige Gestalt des Carabinierisaales der Residenz geht auf ihn zurück. Bei Lofer ließ er die Wallfahrtskirche Maria Kirchenthal errichten.

Detail Schriftgelehrte (zwei alte dunkle Männer, rechter Bildrand)

Die Gelehrten um Jesus sind als alte Männer, ja sogar als Greise dargestellt. Ihre Gelehrtheit und ihr kritischer Geist werden durch Bücher, Lesebrille bzw. Zwicker oder Lupe und extrem skeptische Blicke (dunkle, zusammengezogene Augenbrauen) ausgedrückt. Das Abzählen der Argumente an den einzelnen Fingern (zur Linken von Jesus) verdeutlicht die Diskussion.

Detail Maria und Josef (außen links)

Maria, im roten Kleid mit blauem Umhang, weint – aus Trauer um den verlorenen Sohn oder aus Erleichterung, ihn wiedergefunden zu haben? Immerhin gehört diese Szene zum Freudenreichen Rosenkranz. Josef, hinter Maria, ist wesentlich älter als sie. Er geht gebückt an einem Stock. Seine Körperhaltung drückt Erstaunen aus: Jesus steht an der Schwelle zum Erwachsenwerden und grenzt sich hier erstmals von seinen leiblichen Eltern ab. Beachtenswert sind die unterschiedlichen Darstellungen der Heiligenscheine.

- **Johann Michael Rottmayr (1654–1730), Engelssturz, 1697**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. RO 0026

Entwurf für das Altarbild in der Schlosskapelle von Tittmoning

Personen

Der Erzengel Michael ist einer der vier Erzengel (neben Gabriel, Uriel, Raffael). Er hütet das Tor zum Paradies, führt ein Verzeichnis über die guten und schlechten Taten der Menschen und ist am Tag des Jüngsten Gerichts der Seelenwäger oder kämpft wie hier gegen das Böse.

Bildbeschreibung

Der Erzengel Michael stürzt die abtrünnigen bzw. aufsässigen Engel. In seiner Rechten ein Blitzbündel schwingend, tritt er mit geradezu tänzerischem Ausfallschritt zornentbrannt auf eine grinsende Satansfratze. Sie bildet das „gefallene“ Gegenbild zum blendenden Glanz, der aus Michaels Schild bricht.

Auftraggeber

Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun und Hohenstein ließ Schloss Tittmoning, eine ehemalige Burg und später als Jagdschloss verwendete Anlage, umbauen und eine Kapelle errichten.

Johann Ernst Graf Thun und Hohenstein(1643–1709), genannt der Stifter, war 1679–1687 Bischof von Seckau und 1687–1709 Fürsterzbischof von Salzburg. Er baute Salzburg zu einer prachtvollen Barockstadt aus. Von Johann Bernhard Fischer von Erlach ließ er die Kollegien-, Ursulinen- und Dreifaltigkeitskirche mit dem Priesterhaus, das St. Johannis-Spital (heute Landeskrankenhaus) sowie Schloss Kleßheim bauen. Auch die heutige Gestalt des Carabinierisaaes der Residenz geht auf ihn zurück. Bei Lofer ließ er die Wallfahrtskirche Maria Kirchenttal errichten.

Festtag 29. September

Patronat Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, Deutschland

Detail Michael (oben mit Schild)

„Michael“ bedeutet „Wer (ist) wie Gott?“ (Quis ut deus?) – diese Frage richtet sich an jene Engel, die sich gegen Gott auflehnten und ihm gleichgestellt sein wollten. Oft stehen diese Worte auf dem Schild, manchmal auch „IHS“. Michael trägt eine Rüstung, sein Flammenschwert ist hier ein Blitzbündel.

- **Johann Michael Rottmayr (1654–1730), Aufnahme Mariens in den Himmel, 1697**

Deckengemälde in der Dreifaltigkeitskirche (Gesamtbild)

Foto: Ulrich Ghezzi, Oberalm

Personen

Maria wird nach ihrem Tod in den Himmel aufgenommen und dort von Christus und Gottvater empfangen bzw. gekrönt. Die dazugehörige Heiliggeisttaube ist in der Laterne über der Kuppel. Das Fest wird von musizierenden Engeln begleitet.

Bildbeschreibung

Die Kuppel ist wie ein lichter Himmel gestaltet. Doch die gemalte Stuckzone um die Laterne nimmt diese Illusion. Es gibt zwei Hauptszenen: Die Krönung Mariens sieht man beim Betreten, den Erzengel Michael beim Verlassen der Kirche. Wie in konzentrischen Kreisen sind die Figuren und Engel angeordnet. Je höher sie sich befinden, umso kleiner und heller werden sie. Rundum sitzen Vertreter des Alten Testaments wie Adam und Eva, König David, Moses und Noah, dann die Familie Mariens, Anna und Joachim sowie Josef und Vertreter des Neuen Testaments wie z.B. Johannes der Täufer, die Evangelisten, Maria Magdalena und schließlich ganz viele Heilige, die besonders in Salzburg verehrt werden: Hll. Rupert und Virgil, Benedikt, Scholastika, Nepomuk, Karl Borromäus usw.

Auftraggeber

Johann Ernst Graf Thun und Hohenstein(1643–1709), genannt der Stifter, war 1679–1687 Bischof von Seckau und 1687–1709 Fürsterzbischof von Salzburg. Er baute Salzburg zu einer prachtvollen Barockstadt aus. Von Johann Bernhard Fischer von Erlach ließ er die Kollegien-, Ursulinen- und Dreifaltigkeitskirche mit dem Priesterhaus, das St. Johannis-Spital (heute Landeskrankenhaus) sowie Schloss Kleßheim bauen. Auch die heutige Gestalt des Carabinierisaales der Residenz geht auf ihn zurück. Bei Lofer ließ er die Wallfahrtskirche Maria Kirchentäl errichten. Johann Ernst stiftete zudem ein Kapital von 70.000 Gulden für das Virgilianische Collegium, das dem Priesterhaus angeschlossen war, 12.000 Gulden für das Siebenstädter Collegium und 100.000 Gulden für die Schule der Ursulinen sowie für den St. Rupert-Ritterorden. Er wurde in der Krypta des Salzburger Doms beigesetzt; sein Herz ruht in der Dreifaltigkeitskirche.

Detail Maria und Dreifaltigkeit (inkl. Taube in Laterne)

Maria ist in einem hellen Kleid und blauen Mantel dargestellt. Ihr wird die Himmelskrone gereicht. Zu Christus gehören die Wundmale und das Holzkreuz. Gottvater stützt sich auf einem Himmelsglobus ab. Die Heiliggeisttaube in der Laterne über der Kuppel vollendet die Dreifaltigkeit.

Zu Erzengel Michael (gegenüber)

Das kompositorische Gegenstück zu Maria ist der Erzengel Michael, der als Seelenwäger dargestellt ist. Er hält eine Waage hoch. In einer Schale sitzt eine Seele, an der anderen Schale zerrt ein sehr pittoreskes Teufelchen.

- **Paul Troger (1698–1762), Salomons Urteil, 1749**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 2153-49

Personen

König Salomon muss den Streit zweier Mütter um ein lebendes und ein totes Kind schlichten. Als er befiehlt, das lebende Kind zu teilen, bittet ihn eine der Frauen, dies nicht zu tun und das Kind der anderen Frau zu geben. An dieser Reaktion erkennt er die wahre Mutter.

Dieser Geschichte liegt eine indische Wanderlegende zu Grunde. Im westlichen Kulturkreis beschäftigte der Stoff vor allem bildende Künstler, aber auch Dichter und Komponisten. Im deutschen Sprachbereich stammen die beiden bekanntesten Bearbeitungen der Fabel von Bertolt Brecht. In der Erzählung „Der Augsburger Kreidekreis“ und im Theaterstück „Der kaukasische Kreidekreis“ griff Brecht auf nicht-biblische Überlieferung zurück. (Bibeltext 1. Könige 3, 16–28).

Bildbeschreibung

König Salomon sitzt auf seinem Thron, der auf einem Podest in der Bildmitte steht. Links im vollen Licht stehend hebt ein Henker einen Säugling hoch. Eine flehende Frau wirft sich dem König zu Füßen. Unter ihrem linken Arm sieht man das tote Kind. Rechts, in der Dunkelheit verschwindend, steht eine zweite Frau. Die Lichtführung erhöht die Spannung in der Erzählung. Das Bild ist ein sogenanntes Gerechtigkeitsbild und hat ein Pendant.

Auftraggeber

Kaspar Wilhelmseder (1681–1755) stammte aus einer Wirtsfamilie in Tittmoning und zog wohl aus wirtschaftlichen Gründen nach Salzburg. Hier übernahm er die „Christoph Bergmannische Spezerey-Waaren-Handlung“ und brachte es rasch zu beträchtlichem Wohlstand. Am 7. Dezember 1709 wurde er in die Salzburger Bürgerschaft aufgenommen, heiratete eine Salzburgerin und erwarb das Haus Judengasse Nr. 7. 1723 wurde er Armensäckelverwalter, 1732 Stadtkämmerer und 1740 landschaftlicher Mitverordneter und Generalsteuereinnahmer. Zu einer führenden Persönlichkeit in der Salzburger Gesellschaft aufgestiegen, wurde er im Mai 1741 in das Bürgermeisteramt gewählt und bekleidete es bis 1755. Er wurde in der Salzburger St. Blasius-Kirche am Dreikönigsaltar (sign. „P. Troger 1746“), einer seiner Stiftungen, beigesetzt.

Detail Henker (links im Bild)

Der Henker hält das Kind an einem Beinchen hoch – man ahnt bereits, wie er das Kind teilen wird. In seiner Rechten hat er das Schwert, mit dem er den Befehl ausführen will.

Detail Salomon (auf Thron) und Mutter

Der König ist kaum zu sehen. Ganz im Schatten seines Baldachins thront er. Er hatte sich von Gott Weisheit gewünscht, die ihm so großzügig zuteilwurde, wie noch keinem vor ihm. Er weist bereits auf die „richtige“ Mutter, der der Henker das unversehrte Kind geben muss.

Detail falsche Mutter (dunkle stehende Frauengestalt rechte Bildhälfte)

Die zweite Frau („Mutter“), die sich dafür einsetzt, dass auch das zweite Kind geteilt und damit getötet wird, tritt hier fast nicht in Erscheinung. Ihre laszive Kleidung und Haltung lassen sie unangenehm und „schlecht“ wirken – ganz im Gegenteil zur unterwürfig bittenden Frau im Bildvordergrund.

- **Paul Troger (1698–1762), Daniel verteidigt Susanne, 1749**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 619-49

Personen

Das Bildmotiv ist eine Geschichte aus dem Alten Testament. Susanne wurde des Ehebruchs angeklagt. Der Prophet Daniel verteidigt die angebliche Ehebrecherin. Durch geschicktes Befragen der Ankläger überführt er diese der Lüge. Das Bild ist ein sogenanntes Gerechtigkeitsbild und hat ein Pendant.

Bildbeschreibung

Daniel steht erhöht in der Bildmitte. Er ist ähnlich wie der lehrende oder segnende Christus dargestellt und teilt das Bild. Susanne steht zu seiner Linken; am linken Bildrand stehen zwei Männer, die die Geschichte kommentieren – diese drei Figurenpositionen prägen die Komposition. Die eigentlichen Verbrecher entdeckt man erst nach längerem Suchen. Eine sehr intensive Farbgestaltung und Lichtführung erhöhen die Dramatik dieser Erzählung. (Bibeltext Daniel 13,1–64).

Auftraggeber

Kaspar Wilhelmseder (1681–1755), siehe oben

Detail Susanne (gefesselte Frau in Blau, rechte Bildhälfte) mit Mann mit Stein

Susanne hat gefesselte Hände und blickt verzweifelt nach oben. Sie scheint nichts vom Plädoyer des Propheten Daniel zu hören. Vor ihr bückt sich ein Mann, um einen Stein für ihre Steinigung aufzuheben, denn Ehebrecherinnen wurden gesteinigt.

Detail 2 alte Richter (Mann mit grünem Turban und Mann unter der rechten Hand von Daniel)

Erst nach längerem Suchen wird man dieser beiden alten Männer gewahr. Sie blicken schuldbewusst nach unten, haben gefesselte Hände und werden abgeführt.

- **Paul Troger (1698–1762), Glorie des Hl. Kajetan, 1728**

Deckengemälde in der Kajetanerkirche (Gesamtbild)

Foto: Josef Kral

Personen

Der Hl. Kajetan wurde 1516 zum Priester geweiht, er schloss sich der Bruderschaft des Hl. Hieronymus an, die sich um Krankenpflege kümmerte. Unzufrieden mit den Missständen im Klerus gründete er gemeinsam mit Gian Pietro Carafa, Bischof von Theatinum, einen neuen Orden, heute Theatiner genannt. Kajetan gründete Krankenhäuser und Klöster und war ein bedeutender Reformator. Er starb 1547 auf einem auf den Boden ausgebreiteten Büßerhemd.

Bildbeschreibung

Die querovale Kuppel ist wie ein Wolkenmeer gestaltet. Fast im Zentrum erwarten Christus und Gottvater den Hl. Kajetan. Die Heiliggeisttaube in der Laterne über der Kuppel vervollständigt die Dreifaltigkeit. Der Hl. Kajetan wird von den drei göttlichen Tugenden umgeben. Wie als Vermittlerin erscheint Maria auf einer Wolkenbank sitzend. Sie blickt zur Dreifaltigkeit und weist mit ihrer Linken zu Kajetan. Während die eine Hälfte des Freskos von Wolken bedeckt ist, bringen gegenüber Engel ein großes Kreuz. In einem Kreis sitzen Figuren aus dem Alten und Neuen Bund und Heilige.

Auftraggeber

Jakob Maximilian Graf Thun und Hohenstein (1681–1741) stammte aus Südtirol. Er war der Neffe des Salzburger Fürsterzbischofs Johann Ernst Graf Thun und Hohenstein. Auf dessen Empfehlung studierte er 1697–1699 am Collegium Germanicum in Rom. Ab 1699 hatte er ein Kanonikat in Salzburg, ab 1704 auch eines in Passau. 1707 wurde er Hofkammerpräsident. Fürsterzbischof Harrach erhob ihn zum Fürsterzbischof von Gurk (1709–1741). Er gewährte Troger ein Stipendium von 1.000 Reichstalern für ein Studium in Italien. Vermutlich ist dieses Fresko eine Rückzahlung dieses Stipendiums. Thun erteilte Troger auch zahlreiche Aufträge für Gurk und Straßburg in Kärnten.

Detail Hl. Kajetan (weiße Hauptfigur, im Bild oben außen)

Der Hl. Kajetan ist immer als dunkelhaariger Priester mit Chorhemd dargestellt. Hier hält unterhalb des Heiligen ein Engel einen Lilienstängel, der neben dem Kreuz ein Attribut Kajetans ist.

Festtag 7. August

Patronat Neapel, Bayern, Brot, Arbeit, gegen Pest.

Zu Detail drei göttliche Tugenden (drei Frauen rund um den Hl. Kajetan)

Die drei göttlichen Tugenden sind Glaube, Liebe und Hoffnung. Der Glaube wird als Frau – hier in einer Rüstung – mit brennender Kerze und Kelch dargestellt. Außerdem hat sie zwei Schriftstücke, die Gesetzestafeln für den Alten und ein Buch für den Neuen Bund. Die Liebe (darunter) wird von einer Mutter mit Kindern und einer kleinen Flamme auf der Stirn charakterisiert. Rechts daneben (unter Kajetans rechtem Knie) hackt ein Pelikan seine Brust auf – man glaubte, dass er damit opferbereit seine Jungen füttere. Der Pelikan steht für Liebe,

er wird mit Christus verglichen. Nahe der Person mit blauem Tuch rechts liegt ein Anker, das Attribut der Hoffnung.

Detail Dreifaltigkeit (Maria mit blauem Tuch links oberhalb von Kajetan, Christus und Gott rechts daneben, Lichtfleck in Laterne)

Maria ist als Immaculata mit Heiligenschein aus Sternen und Mondsichel dargestellt. Bei Christus erkennt man die Wundmale, Gottvater hat einen dreieckigen Heiligenschein als Zeichen für die Dreifaltigkeit und ein Zepter. Der Heilige Geist ist eine lichte Taube.

- **Paul Troger (1698-1762), Christi Auferstehung und Sieg über Tod und Hölle, um 1740**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. RO 0036

Personen

Da es keine Augenzeugen der Auferstehung Christi gab, wird sie in keinem Text des Neuen Testaments direkt geschildert. Das Grab wurde von Wächtern bewacht. In den Darstellungen verschlafen sie meistens die Auferstehung, manchmal erschrecken sie vor der Lichtgestalt und wollen fliehen.

Bildbeschreibung

Christus steht wie ein Triumphator auf dem Rand seines Sarkophags. In der rechten Hand hält er die Auferstehungsfahne. Links und rechts vom Sarkophag werden die Grabwächter Zeugen der Auferstehung. Direkt unterhalb des Auferstandenen sind die Personifikationen der Wollust (Cupido), Falschheit (Frau mit Maske), Satan (teuflische Figur mit Schlange), Tod (Skelett) und Stolz (Pfau) so gemalt, als würden sie aus dem Gemälde herausfallen – ein Beispiel für barocke Illusionsmalerei. Dieses Ölbild war der Entwurf für ein Kuppelfresko. Daher gibt es eine vielfigurige Hauptansicht auf einer „Erdzone“ und viel Himmel und Licht auf der anderen (oberen) Bildhälfte.

Auftraggeber

Sollte dieser Entwurf mit dem verlorengegangenen Fresko in der Friedhofskirche St. Niklas auf der Landstraße in Wien zusammenhängen, so müsste der Auftraggeber auch dort zu suchen sein. Es gibt viele Wiederholungen dieses Bildmotivs, einige von Troger selbst, andere von seinen Schülern oder von anderen Künstlern.

Detail Christus (Bildmitte)

Christus überwindet den Tod – er ist noch bleich wie der Tod, aber umstrahlt wie ein Sieger. Aufgrund der Komposition ist er in einer sehr starken Verkürzung gezeigt.

Detail Personifikationen (unter Christus, die aus dem Bild herausfallen)

Der siegreiche Christus triumphiert über Wollust (Cupido), Falschheit (Frau mit Maske), Satan (teuflische Figur mit Schlange), Tod (Skelett) und Stolz (Pfau).

- **Paul Troger (1698–1762), Pietà, 1765–70**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Dauerleihgabe des Landes, Inv.-Nr.1111119820009

Personen

Das Wort „Pietà“ kommt aus dem lateinischen „domina nostra de pietate“ und bedeutet „unsere Herrin vom Mitleid“. Im Italienischen bedeutet das Wort „Frömmigkeit“, „Mitleid“. Eine Pietà, auch Vesperbild genannt, zeigt die Hl. Maria als Schmerzensmutter, als Mater dolorosa.

Bildbeschreibung

Bei einer Pietà liegt der Leichnam Christi im Schoß Mariens. Troger weicht von dieser Bildtradition ab. Hier liegt Christus auf der Erde – was erkennen lässt, dass sich dieses Bildmotiv aus der „Beweinung Christi“ entwickelt hat. Das Kreuz, das links im Hintergrund ins Leere ragt, erinnert an den Kreuzestod Christi. Zu seiner Todesstunde verdüsterte sich der Himmel – auch das lässt sich an diesem Himmel erkennen.

Detail Maria

Maria trägt über ihrem roten Kleid einen blitzblauen Mantel. Sie kauert hinter dem Leichnam ihres Sohnes und hält seine rechte Hand an ihr Gesicht – Lebendigkeit und Tod sind hier ganz eng beisammen. Eine Träne läuft über ihre Wange. Ihre linke Hand hält sie zu einer schützenden Geste ausgestreckt über den Kopf Christi.

Detail Christus

Christus liegt auf der nackten Erde, sein Kopf auf einem Stein. Der Körper hat jede Farbe verloren. Vor Christus liegen verstreut drei Nägel – wie die Wundmale auf dem Handrücken ein Hinweis auf den Kreuzestod.

- **Paul Troger (1698–1762), Enthauptung der Hl. Barbara, 1727**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 242-67

Personen

Die Hl. Barbara lebte vielleicht in Nikomedia (heute İzmit, Türkei). Sie ließ sich gegen den Willen ihres heidnischen Vaters taufen. Um sie vom Christentum abzubringen, sperrte er sie in einen Turm. Schließlich lieferte er seine Tochter sogar an das Gericht aus. Angeblich wurde sie von ihrem eigenen Vater enthauptet.

Bildbeschreibung

Die Heilige kniet auf dem Boden und hat ihre Hände ineinander gelegt. Ihre Haare sind gelöst. Bleich und ernsten Blicks schaut sie nach oben. Üblicherweise wird Barbara mit einem Turm dargestellt. Dieser kann groß im Hintergrund oder klein als Attribut vorkommen. Oft ist auch ihr Vater zugegen.

Zu Barbara

Festtag 4. Dezember

Patronat

Türmer, Glöckner, Glockengießer, Feuerwerker, Goldschmiede, Sprengmeister, Salpetersieder, Büchsenmacher, Waffenschmiede, Hüttenarbeiter, Steinhauer, Geologen, Artillerie, Metzger, Köche, Totengräber, Buchhändler, Mädchen, Sterbende, Gefangene. Sie zählt zu den 14 Nothelfern.

Detail Henker

Der Henker packt Barbara an der linken Schulter und holt bereits zum tödlichen Schlag aus. Er hat im Gegensatz zur Heiligen feurig rotes Inkarnat.

- **Martin Johann Schmidt (1718–1801), Fürbitte der Hll. Petrus, Paulus und Benedikt vor der Gottesmutter mit dem Jesuskind, 1777/78**

Öl auf Leinwand, Salzburg, Kunstsammlungen St. Peter, KSP M 840

Personen

Laut Tagebucheintragung von Abt Beda Seeauer besprach er am 4. April 1777 diesen Auftrag für das Hochaltarbild: „Mit disem kunstreichen Herrn Mahler hab ich auch wegen Bevorstehendter errichtung des Hochaltar in Betref des Altarhauptblat und Oberblat mit 1000 fl. Wiener Corrent accordirt...“.

Bildbeschreibung

Die Hll. Petrus, Benedikt und Paulus sitzen, stehen bzw. knien und blicken zu Maria auf. Maria hält ihr Kind, das die Heiligen segnet. Engel schwenken ein Weihrauchfass, halten einen Stab und bringen auf einem blauen Polster eine Krone und ein Zepter für die Himmelskönigin. Links hinter dem Christuskind ist der Erzengel Michael mit einem Kreuzstab. Das im Tagebuch erwähnte „Oberblat“ ist das Bild im Auszug und zeigt Gottvater und die Heiliggeisttaube.

Auftraggeber 1778 im Auftrag des Abtes von St. Peter, Beda Seeauer, entstanden.

Detail Petrus (Mann rechts vorne)

Petrus ist als alter Mann mit kurzem Bart dargestellt. Er hat einen Heiligenschein und hält in seinen Händen die beiden Schlüssel und ein Buch. Vor ihm liegt ein Kreuz – mit dem Kopfstück nach unten, so wie er gekreuzigt wurde. Vor seinem linken Fuß steht die Tiara, die Papstkrone.

Detail Hl. Benedikt (alter Mann stehend in schwarzer Mönchskutte)

Der Hl. Benedikt ist im schwarzen Benediktinerhabit dargestellt. Er ist ein alter Mann mit langem, weißem Bart, Heiligenschein, Bischofs- bzw. Abtsstab und Pectorale (Brustkreuz). Zu seinen Füßen sitzt ein Putto und hält einen Kelch hoch, aus dem sich eine Schlange windet – Benedikt sollte vergiftet werden, aber als er das Kreuzzeichen über dem Kelch machte, entwich das Gift in Form einer Schlange.

Detail Paulus(alter Mann vorne links)

Paulus ist dunkelhaarig und mit langem Bart dargestellt. Zu seinen Füßen liegen ein Buch (eher selten bei Paulusdarstellungen) und das Schwert, durch welches er hingerichtet wurde.

Detail Michael (oben links von Maria)

Der Erzengel Michael ist an der Rüstung und am Kreuzstab zu erkennen. Üblicherweise stößt er damit Teufel in den Abgrund.

- **Martin Johann Schmidt (1718–1801), Abschied der Apostel Petrus und Paulus, 1777/78**

Öl auf Leinwand, Salzburg, Kunstsammlungen St. Peter, KSP M 839

Personen

Die Wege der Apostel Petrus und Paulus haben sich oft gekreuzt. Beide erlitten ein Martyrium in Rom, aber in verschiedenen Jahren. Die Darstellung des Abschieds der beiden vor dem „gemeinsamen“ Martyrium als eigenständige Szene wird erst im Barock üblich.

Bildbeschreibung

Die beiden Heiligen blicken einander an. Noch während sie sich an den Händen fassen, deutet Petrus in die Richtung seines nächsten Zieles und Paulus weist in die andere Richtung. Schergen haben sich versammelt und bereiten das Martyrium vor: Links liegt das Kreuz für Petrus; rechts zückt ein Henker das Schwert für Paulus. Im Hintergrund sitzt ein Hauptmann auf einem Pferd – diese Figur kommt sehr oft bei den Kreuzigungsdarstellungen von Petrus vor. Das (bellende) Hündchen ist eine beliebte Bereicherung dramatischer Szenen.

Auftraggeber

Beda Seeauer (1716–1785), Abt von St. Peter in Salzburg 1753–1785, war der Sohn eines kaiserlichen Salzfertigers und Marktrichters. Er trat 1732 in das Stift St. Peter ein und studierte Theologie und die Rechte an der Salzburger Benediktiner-Universität. Er lehrte Philosophie an der Universität, wurde Sekretär des Abtes Gottfried, Pönitentiar in Maria Plain, erster akademischer Prediger an der Universitätskirche in Salzburg 1751–1753 und Pfarrer und Präfekt in Dornbach 1753. Am 4. Juli 1753 wählte ihn das Kapitel zum Abt von St. Peter. Er berief zur Ausstattung des Inneren der Stiftskirche in- und ausländische Künstler (Franz Xaver König, Lorenz Härmbl, Johann N. Högler, Benedikt Zöpf, J. Weiß, Martin Johann Schmidt). Der Turm erhielt seinen markanten, spätbarocken Helm. Auch die sog. Zellenbibliothek wurde in seinem Auftrag dem Zeitgeschmack entsprechend ausgestaltet und die Buchbestände neu arrangiert und vermehrt. Von 1769 bis 1775 übernahm der Abt selbst das Amt des Bibliothekars. Von ihm stammt eine umfangreiche Stiftschronik, das „Novissimum Chronicon“ aus dem Jahr 1772.

Detail Petrus (linker alter Mann in Grün)

Petrus und Paulus werden als alte Männer dargestellt – Petrus mit einem kurzen, weißen Bart. In der unteren Bildzone ist das Kreuz Petrus zuzuordnen. Aber auch die Tiara und die beiden Schlüssel sind seine Attribute, denn Petrus war der erste Papst. Das Kreuz ist verkehrt, weil Petrus wollte (aus Bescheidenheit) nicht denselben Tod wie Christus sterben. Die Engel im Himmel bringen Märtyrerpalme und -kronen.

Patronat

Fischer, Fischhändler, Netzmacher, Schiffer, Maurer, Töpfer, Ziegelbrenner, Steinhauer, Glaser, Schlosser, Schmiede, Eisenhändler, Uhrmacher, Metallarbeiter, Brückenbauer, Bleigießer, Metzger, Papierhändler, Schreiner, Tuchweber, Walker, Jungfrauen. Er wird gegen Fieber, Tollwut, Besessenheit und Fußleiden angerufen.

Detail Paulus (alter Mann Mitte, helles Gewand)

Petrus und Paulus werden als alte Männer dargestellt – Paulus mit einem langen Bart. Das Schwert gehört zum Hl. Paulus. Der Henker neben ihm zückt es bereits– Paulus war römischer Bürger und durfte daher nicht ans Kreuz genagelt werden. Er wurde enthauptet.

Patronat Katholische Presse, Arbeiterinnen, Theologen und Seelsorger, Weber, Teppichweber, Sattler, Seiler, Korbmacher. Er wird bei Ohrenkrankheiten, Krämpfen, Schlangenbissen, gegen Angst und für Regen und Fruchtbarkeit der Felder angerufen.

- **Martin Johann Schmidt (1718–1801), Christus als Gärtner begegnet Maria Magdalena, um 1780**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 168-27

Personen

Die Darstellung bezieht sich auf einen Bericht im Neuen Testament. Diese Textstelle ist der Hinweis auf die Auferstehung Christi. Die Szene spielt immer im Freien, in einem Garten – seltener ist ein Friedhof dargestellt. (Bibeltext Joh 20, 14–17).

Bildbeschreibung

Inmitten einer üppigen Naturschilderung erscheint Christus Maria Magdalena. Sie kniet vor einem großen Sarkophag. Christus steht ihr vis-à-vis vor einer Grabeshöhle. Er ist fast nackt und nur mit einem Umhang und einem Strohhut bekleidet. In seiner Rechten hält er einen Spaten, mit der Linken wehrt er Maria Magdalena ab. Sie ist auf die Knie gefallen und streckt ihren Arm nach ihm aus. Vor ihr steht ein Salbgefäß.

- **Detail Christus**

Christus wird in dieser Szene immer nackt dargestellt. Seine Leinentücher hat er in seinem Grab zurückgelassen. Er trägt den Hut eines Gärtners und dessen Werkzeug, einen Spaten. Seine Haltung drückt Distanz aus, denn Maria Magdalena darf ihn nicht berühren.

- **Detail Maria Magdalena**

Magdalenas Haltung drückt freudiges Erkennen und Verwunderung aus. Da sie gekommen war, um den Leichnam zu salben, hat sie ein Salbgefäß dabei.

- **Martin Johann Schmidt (1718–1801), Versuchung des Hl. Benedikt, um 1780**
Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 64-27

Personen

Benedikt wurde als Knabe nach Rom zur Ausbildung geschickt. Entsetzt von der Sittenlosigkeit der Studenten brach er sein Studium ab und schloss sich einer asketischen Gemeinschaft an. Später lebte er drei Jahre völlig einsam in einer Höhle. Das Böse versuchte ihn durch Hunger, Angst und fleischliche Lust von seinen Bußübungen abzubringen.

Bildbeschreibung

Aus dem samtig brauen Grundton des Gemäldes leuchtet in der rechten Bildhälfte die nackte Rückenansicht einer jungen Frau auf. Links im Bild wälzt sich ein junger Mann in einem Dornengestrüpp. Mit finsterem Blick folgt er der Jungfrau, die an ihm vorbeiläuft, ja flieht. Denn zwischen den beiden Figuren kommt ein Engel herbei. Mit einem Flammenschwert stürmt er gegen die Frau los. Diese wiederum wird von einem kleinen Monster zur Rückkehr angehalten.

Detail Benedikt(liegender Akt)

Benedikt hat seine schwarzen Kleider abgeworfen. Sein einziges Attribut ist sein Heiligenschein.

Detail Frau

Die Versuchung des Heiligen ist als Frauenkörper dargestellt. Die Sünde hat nur ihren schönen Leib als lockendes Attribut. Ihr Alter Ego ist eine hässliche Fantasiegestalt, die rechts im Halbdunkel zu erkennen ist.

- **Martin Johann Schmidt (1718–1801), Marter des Hl. Sebastian, 2. Hälfte 18. Jh.**
Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. 1-74

Personen

Sebastian, Offizier der Leibwache von Kaiser Diokletian, hatte sich öffentlich zum Christentum bekannt. Diokletian verurteilte ihn deshalb zum Tode und ließ ihn von Bogenschützen erschießen. Im Glauben, er sei tot, ließ man ihn danach liegen, doch er wurde von einer frommen Witwe, der Hl. Irene, gesundgepflegt. Sebastian kehrte an den Hof zurück und bekannte sich erneut zum Christentum. Diokletian befahl daraufhin, ihn im Circus mit Keulen zu erschlagen. Sebastians Leichnam wurde in die Cloaca Maxima geworfen, von wo er geborgen wurde, nachdem er Christen im Traum erschienen war und ihnen seinen Aufenthaltsort gezeigt hatte. Danach wurde er in den Katakomben beigesetzt.

Bildbeschreibung

Die rechte Bildhälfte wird vom gemarterten Heiligen eingenommen. Links im Vordergrund drängen sich seine Henker, die ganz geschäftig sind. Typisch für Kremser Schmidt sind die rotbraune Farbgestaltung und das Hervorstechen des bleichen Leichnams. Das Bild ist ein Entwurf für ein großformatiges Altarbild, dessen endgültige Bogenform man gut erkennen kann.

Patronat

Sterbende, Eisenhändler, Töpfer, Gärtner, Gerber, Bürstenbinder, Polizisten (in Deutschland und Italien), Soldaten und Schützenbruderschaften, Kriegsinvaliden, Büchsenmacher, Eisen- und Zinngießer, Steinmetze, Jäger, Leichenträger, Waldarbeiter. Er wird gegen Pest und andere Seuchen angerufen und gehört zu den 14 Nothelfern.

Detail Sebastian (Ikone männlicher Schönheit)

Der fast nackte Sebastian – er gilt als „Ikone männlicher Schönheit“ – ist an einen dünnen Baum gefesselt. Obwohl er noch nicht von Pfeilen getroffen ist, wirkt er bereits tot. Zu seiner Linken liegen Helm und Schild, Attribute seines Standes als Hauptmann. Putti bringen Kranz und Palme, die Attribute aller Märtyrer.

Detail Henker (Gruppe links vorne)

Seine Henker sind am Bogen als Bogenschützen zu erkennen.

- **Martin Johann Schmidt (1718–1801), Kreuzigung, undatiert**

Öl auf Leinwand, Salzburg Museum, Inv.-Nr. RO 0348

Personen

Dieses Gemälde ist vermutlich ein Ricordo (=Erinnerungsstück) von Kremser Schmidts Altarbild im Dom von Waitzen (Vác, Ungarn; 1774). Aus der für den Maler so typischen rot-braunen Gesamtstimmung stechen der bleiche Leib Christi und die farbigen Kleider Mariens und des Johannes hervor.

Bildbeschreibung

Das Bild ist in zwei Ebenen geteilt – während unten viel Bewegung herrscht, ist in der oberen Bildhälfte Ruhe zu spüren. Im Zentrum stehen das Kreuz Christi und die ihn Beweinenden. Links und rechts ragen zwei weitere Kreuze in den düsteren Himmel.

Detail Christus

Christus trägt noch die Dornenkrone, die ihn als „König“ ausweist. Am Kreuz ist die Inschrift „INRI“ – Jesus Nazarenus Rex Judaeorum (Jesus von Nazareth, König der Juden). Dem noch lebenden, dürstenden Gekreuzigten wird ein Essigschwamm gereicht. Beim Kreuz stehen Maria und Johannes, Maria Magdalena hat sich auf den Boden geworfen. Der Totenkopf vor dem Kreuz ist ein Hinweis auf die Schädelstätte (Golgotha, Hinrichtungsstätte) ganz allgemein, aber auch auf Adam (und Eva), dessen Erbsünde durch den Tod Christi gesühnt wurde.

Detail linkes Kreuz

Das Kreuz des Schächers zur Rechten Christi wird gerade von muskulösen Männern aufgerichtet. Davor liegen, wie zu einem Stillleben arrangiert, die „Arma Christi“, das Werkzeug zur Kreuzigung: Schaufel, Hacke, Hammer etc.

Detailrechtes Kreuz

Dem Schächer zur Linken Christi werden bereits die Knochen gebrochen. Im Vordergrund hält ein Reiter jene Lanze bereit, mit der er später den Tod Christi feststellen wird.

Detail Henker

Im Vordergrund würfeln Soldaten um die Kleider Christi. Weil sein Kleid nur aus einem Stück bestand, wollten es die Soldaten nicht zerschneiden, als Christus es vor seiner Kreuzigung ablegen musste.

- **Rechnungsbuch unter Abt Beda Seeauer (1716–1785), 1778**

Titelseite, Unbekannter Schreiber, Tinte auf Papier; Leder

Archiv der Erzabtei St. Peter, Sign. HsA 850

Im Lauf der Jahre sind viele Zahlungen an Kremser Schmidt verzeichnet. In diesem Buch findet sich der Eintrag für das Hochaltargemälde und das Oberbild, wofür die vereinbarte Summe von 1.000 Gulden bezahlt wurde. Auch die Gesellen wurden belohnt.

Eintrag vom 30. September 1778

Zeig orig. Quittung dd^o Stein

In Unterosterreich 30^{te} 7br (=September)

Von H: Joh: Martin Schmid

Kunstreich und academsch:

Mahler daselbst bezahle ich dem

selben wegen den neun Haupt

Altar-Bild mit Einschluß des

Eintrag vom 30. September 1778

Oberblat in dem Hochaltar accordirtermassen in K: K: Valor 1000 – –

Geld Verlust nach dem Salzburg(ischen) Cours 20 pro Cent 200 – –

dem gesellen daselbst nach gewohnheit 14 – 24 –

- **Abt Dominikus Hagenauer (1746–1811), Tagebuch mit Eintragung zum Tod Kremser Schmidts am 28. Juni 1801**

Titelseite, 4. Band zwischen 1798–1801, Tinte auf Papier; Leder
Archiv der Erzabtei St. Peter, Sign. HsA 77

Abt Dominikus Hagenauer war der Nachfolger Beda Seeauers, der Kremser Schmidt viele Aufträge erteilt hatte. In dieser letzten Würdigung des Malers zählte Hagenauer in seinem Tagebuch auch etliche der Arbeiten Kremser Schmidts auf. Alle Äbte schrieben ein Tagebuch. Sie sind heute eine sehr reiche Quelle. Da sich so viele Werke Kremser Schmidts in St. Peter befinden, war die Todesnachricht auch für Dominikus Hagenauer, den Nachfolger des großen Förderers Schmidts, berichtenswert.

Heut starb zu Stein in Oberösterreich der berühmte und künstliche Maller H Martin Schmied im 83ten Jahr seines Alters am Sand und Gieß. Dieser recht prave Mann hat dem Hunderten nach große und kleine Bilder gemahlen. Hier im Kloster sind allein etlich und 30 zu sehen. In der Kirche sind auf ieden Altar eins oder alle zwey Bilder von ihm gemahlen, beylich (= beiläufig) 23 Stück. In der Aighhof Kapelle ist das schöne Bild der ungläubige Thomas von ihm. In der Abtey sind die Bilder die Erweckung Lazarus; Christus auf dem Meer beym Sturm; Christus auf dem Schiflein Petri dem Volk predigend; der am Kreuz sterbende Heiland; der hl. Joseph, und die heilige Theresia nebst anderen kleinen Stücken. Erst voriges Jahr ließ ich für das Refektorium ein großes Bild von etlich 20 Schuch in der Länge, welches die Geschichte wie der Heiland 6000 Menschen in der Wüste speiset, vorstellet mahlen; und es fiel ungeachtet er 82 Jahr alt war, so gut und geistig aus, als wenn er es mit 40 Jahren gemahlen hätte. Er löbte von St. Peter allein bis die 5000 fl., ungeachtet er sehr geringe Preise machte, so kostete das Hochaltar Blat nur 1000 fl. und die zween Bläter die Enthauptung Johannes, und die Glorie des Heiligen Vitals mitsamen auch 1000 fl. Er hinterließ eine schöne Sammlung von Gemählden und Kupferstichen, die mir um 10.000 fl. angetragen worden ist. *(Anm.: Abt Dominikus erwarb diesen Nachlass nicht.)*